

Talmud als Lehre des Asozialismus in der Geschichte der Menschheit / Antijüdische Papsterlasse (S. 298). Zuletzt war er noch als Organisator eines großen antijüdischen Kongresses in Krakau tätig, der jedoch wegen des Kriegsverlaufes nicht mehr stattfinden konnte.

1945 wurde Pohl gefangengenommen und Ende Oktober 1946 aus der Internierungshaft entlassen. Kurz davor war sein Dienstherr Rosenberg als Hauptkriegsverbrecher hingerichtet worden. Im Verfahren vor dem Nürnberger Militärgericht zitierte der amerikanische Ankläger bei der Auflistung der Plünderungsprogramme auch aus dem Bibliotheksbericht Pohls vom 29. April 1943, ohne allerdings den Namen des Verfassers zu erwähnen. Inzwischen absolvierte Pohl bereits die Haftnachprüfung und legte ein geschöntes Publikationsverzeichnis, in dem er die Hetzartikel in NS-Organen verschwieg, vor. Auch in der Frankfurter Stadt- und Universitätsbibliothek wurde nachgeforscht und dort konnte sich niemand an Pohl erinnern. Die Frankfurter Stadtbibliothek wollte ihre Verwicklung in das *Institut zur Erforschung der Judenfrage* möglichst gering erscheinen lassen; entsprechend wenig wußte man daher den Ermittlern über Pohl zu berichten.

Nachdem Pohl, ohne daß jemals ein Gerichtsverfahren gegen ihn stattgefunden hat, früh freigelassen worden war, begab er sich wieder unter die Schirmherrschaft der katholischen Kirche und setzte dort fort, wo er 1934 aufgehört hatte: 1949/50 erschienen mehrere Artikel Pohls in der Publikation des *Deutschen Vereins vom Heiligen Land*. In seinen Meldedaten aus jener Zeit scheint als Beruf noch immer „Bibliothekar“ auf.

Ab 1953 fand er eine Beschäftigung als Verlagslektor. Ehrgeiz und Fleiß dürften noch immer reichlich vorhanden gewesen sein, wie eine Stelle aus einem 1956 an den Dechanten seiner früheren Pfarre gerichteten Brief verrät: „[...] Ich bin seit Jahren führendes Mitglied der Duden-Redaktion in Wiesbaden und darf sagen, daß 90 % der Arbeit, die in den beiden letzten Auflagen des Rechtschreibdudens steckt, von mir ist [...]“ (S. 283). Im selben Schreiben bezeichnet er die Verlagsarbeit auch als „im Interesse unserer Kirche“ stehend. Aus verständlichen Gründen hat er damals seine Beiträge anonym oder (in populärmedizinischen Werken) unter einem Pseudonym geliefert.

1960 starb Johannes Pohl 56jährig in Wiesbaden.

Die Nationalsozialisten wollten das Judentum geistig auslöschen und physisch liquidieren. Kulturelle Zeugnisse des Judentums sollten jedoch für propagandistischen Mißbrauch gesammelt werden. Hier machte sich Johannes Pohl als Publizist des Antisemitismus und als Bücherräuber doppelt schuldig.

Dienstbeflissenheit zählte zu den hervorstechendsten Charaktermerkmalen Pohls, die er sowohl für die Kirche als auch die NSDAP eingesetzt hat. Das bibliothekarische Täterprofil jener Zeit war dabei wesentlich unauffälliger als das anderer Personengruppen, wurde doch letztlich das gemacht, was schon davor und auch danach immer zum Handwerk von Bibliothekaren zählte: Sichten, Sammeln und Erschließen. Die akribisch-bürokratisch betriebene Berufsleidenschaft war scheinbar so erschöpfend, daß dabei nachhaltig ausgeblendet werden konnte, daß diese Eigenschaften zu Synonyma für Enteignung und Raub geworden waren. Anders lassen sich wohl die vielen Kontinuitäten in institutionellen und persönlichen Geschichten nicht erklären und auch nicht der Umstand, daß

jahrzehntelang über die Verstrickung von Bibliotheken in den Bücherraub einfach hinweggegangen wurde. Daß man sich neuerdings verstärkt dieser Geschichte stellt, ist manchmal freilich nur die Folge von berechtigten Restitutionsforderungen.

Maria Kühn-Ludewig zählt zu jenen Bibliothekarinnen, die bereits seit vielen Jahren im Rahmen des *Arbeitskreises kritischer BibliothekarInnen* (AKRIBIE) einen Großteil ihres verdienstvollen Engagements der Aufarbeitung von bislang wenig beachteten Sektoren der Geschichte ihres Arbeitsbereiches widmet.

Erinnert sei an die von ihr verfaßten oder herausgegebenen und zumeist im Laurentius-Verlag erschienenen Publikationen

- Johannes R. Becher – Heinrich F.S. Bachmair. Briefwechsel 1914-1920: Briefe und Dokumente zur Verlagsgeschichte des Expressionismus. Frankfurt/M. 1987 (Lang Verlag).
- Herman Kruk – Bibliothekar und Chronist im Ghetto Wilna. Hannover 1990.
- Herman Kruk. Zwischen den Fronten. Zeugnisse aus den Jahren 1940-1944. Jiddisch-deutsche Ausgabe. Hannover 1990.
- Bücher und Bibliotheken in Ghettos und Lagern 1939-1945. Hannover 1991.
- „Den Buchmarkt um die besten Werke bereichern.“ Auf den Spuren des jiddischen TOMOR-Verlags, Wilna 1927-1939. Hannover 1996.
- David E. Fishman: Dem Feuer entrissen. Die Rettung jüdischer Kulturschätze in Wilna. Jiddischer und deutscher Text. Hannover 1998.
- Displaced Books. Bücherrückgabe aus zweierlei Sicht. Hannover 1999.
- Bibliotheksreise nach Warschau und Krakau. Aktuelle Ansichten und Gespräche zur deutsch-polnischen Geschichte. Nürnberg 2002 (Kirsch Verlag).

Mit der Biographie von Johannes Pohl hat sie ihre bisher umfassendste Arbeit vorgelegt. Dabei die Grenzen zwischen Opportunismus und Mittäterschaft auszuleuchten, ist ihr nach eigener Aussage (S. 286) auch ein aktuelles Anliegen.

Die Bibliotheksgeschichtsschreibung ist jedenfalls um eine wichtige Studie bereichert worden.

Anschrift des Rezensenten:

Heimo Gruber
Grünangergasse 3-5/20
A-1010 Wien
E-Mail: heigr@aon.at

Manuscripta theologica. Die Handschriften in Oktav. Bearbeitet von Konrad Wiedemann. Wiesbaden: Harrassowitz, 2002. (Die Handschriften der Universitätsbibliothek Kassel – Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel; 1, 3). XVI, 94 S. – ISBN 3-447-04621-X

Die Katalogisierung der umfangreichen Handschriftenbestände der Kasseler Bibliothek führt vor Augen, dass für ein solches Erschließungsunternehmen vor allem Ausdauer

und kontinuierliche Förderung notwendig sind. Der erste Band des Kasseler Katalogs erschien 1969 (Marita Kremer: *Manuscripta iuridica*), der zweite folgte 1976 (Hartmut Broszinski: *Manuscripta medica*), und zwischen 1993 und 2000 folgten in kürzeren Abständen vier weitere Katalogbände, zuletzt die Beschreibungen der *Manuscripta historica* von Peter Vogel¹. Der Bearbeiter des vorliegenden Katalogs der theologischen Handschriften in Oktav zeichnete bereits als Verfasser der Beschreibungen der *Theologica in Folio* (erschienen 1994)² verantwortlich, sein Katalog der theologischen Quart-Handschriften befindet sich in Vorbereitung.

Die Reihe der hier beschriebenen *Theologica in Oktav* umfasst 70 Nummern, darunter 14 neuzeitliche Stücke und 26 Fragmente. Notiert werden auch vier seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges vermisste Handschriften. Die Mehrzahl der Handschriften enthält lateinische Texte, doch finden sich auch mittelalterliche Gebetbücher in deutscher, niederländischer und französischer Sprache. Inhaltlich sind vor allem Bibeltexte, Exegese, Katechese und Liturgisches vertreten. Der älteste Codex ist eine Johannes-Apokalypse mit Predigten des Caesarius von Arles, der im 8. Jahrhundert in vorkarolingischer Minuskel in Nordfrankreich geschrieben wurde. Die meisten Handschriften, deren Schriftheimat bzw. Entstehungsort zu benennen sind, stammen jedoch aus dem hessisch-mitteldeutschen Raum und wurden im Spätmittelalter geschrieben.

Für die Geschichte des Bestandes und die Provenienzen der Handschriften kann im Vorwort auf die entsprechenden Ausführungen im Band zu den *Theologica in Folio* verwiesen werden. Zahlreiche Handschriften wechselten ihre Besitzer in den Jahren der Reformation (Klosteraufhebungen), des Dreißigjährigen Krieges (Besetzung Fuldas) und der Auflösung des alten Reiches in napoleonischer Zeit (Erwerb Fritzlar durch Kurhessen). An den Fragmenten lässt sich erahnen, wieviele Handschriften durch Makulierung und sonstiges Recycling verloren gingen. Einige Bände aus der berühmten Heidelberger Bibliotheca Palatina gelangten über das dortige Jesuitenkolleg und die jüngere pfalzgräfliche Bibliothek durch Erbschaft im Jahr 1686 nach Kassel. Vielfach lassen sich jedoch Entstehungsort und Erstbesitz der beschriebenen Codices nicht mehr ermitteln.

Die detaillierten Beschreibungen richten sich wie üblich nach den Richtlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft (5. Auflage 1992), von der die Tiefenerschließung des Bestandes und die Drucklegung des Katalogs finanziell gefördert wurden. Ein Initienregister sowie ein Personen-, Orts- und Sachregister erschließen die Beschreibungen. Auf die Verzeichnung der Bibelprologe und Hymnen in den Registern wurde leider verzichtet. Das ist gerade bei den Hymnen schade, weil in den Beschreibungen Abweichungen vom in den *Analecta Hymnica* gedruckten Text gewissenhaft vermerkt werden.

Anschrift des Rezensenten:

Dr. Christian Heitzmann
Herzog August Bibliothek
Postfach 1364
D-38299 Wolfenbüttel
E-Mail: heitzmann@hab.de

Die moderne Bibliothek: ein Kompendium der Bibliotheksverwaltung. Hrsg. von Rudolf Frankenberg und Klaus Haller. München: K.G. Saur, 2004. 459 S. € 44.00 bzw. € 68.00 – ISBN 3-598-11447-8 und 3-598-11448-6

Innerhalb weniger Jahre liegt nun die dritte Einführung zum Thema Bibliotheksverwaltung in deutscher Sprache von deutschen Autoren vor. Neben dem hier zu besprechenden Werk sind dies: Ewert, Gisela und Walther Umstätter: *Lehrbuch der Bibliotheksverwaltung: auf der Grundlage des Werkes von Wilhelm Krabbe u. Wilhelm Martin Luther völlig neu bearb.*, Stuttgart: Hiersemann, 1997, € 24.00 sowie *Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen: Fachratgeber für Bibliotheksleiter u. Bibliothekare*. Hrsg. Hans-Christoph Hobohm und Konrad Umlauf. Hamburg: Dashöfer, 2004, € 99.00. Da alle drei Bücher von Privatverlagen publiziert worden sind, scheint die Erwartung zu bestehen, daß das Thema Bibliotheksverwaltung einen Markt hat. Bei der geringen Anzahl Studierender und Referendare im Bibliothekswesen ist das erstaunlich. Oder gehen die Verleger selbstverständlich davon aus, daß in guter alter Tradition die Bibliotheken in großer Zahl solche Werke kaufen? Die andere verlegerische Überlegung könnte auch sein, daß man einen Nachholbedarf an Managementkenntnissen in den Bibliotheken und beim bibliothekarischen Nachwuchs sieht, dem nun durch ein modernes Angebot abgeholfen werden kann.

Rudolf Frankenberg und Klaus Haller haben 17 Artikel von 27 Autorinnen und Autoren zusammengestellt. Alle Autorinnen und Autoren genießen in Fachkreisen einen guten Ruf, weil sie ausgewiesene Experten auf den von ihnen bearbeiteten Themenfeldern sind. Die große Zahl an Artikeln behandelt sämtliche Aspekte der Verwaltung von Bibliotheken:

- Plassmann/Syré: Die Bibliothek und ihre Aufgaben
- Frankenberg: Das Bibliotheksumfeld
- Kolasa: Bibliotheksbau
- Poll: Bibliotheksmanagement
- Neubauer, W.: Bibliotheksleitung
- Nagelsmeier-Linke: Personalführung
- Frankenberg: Personalbeurteilung
- Frankenberg: Strategien zur Einführung organisatorischer Neuerungen
- Wiesner/Werner/Schäffler: Bestandsaufbau
- Haller/Fabian: Bestandserschließung
- Heischmann/Rosemann: Bestandsvermittlung, Benutzerdienste
- Frühauf/Unger/Brinkhus: Bestandserhaltung
- Lux/Lemke/Diederichs/Wimmer: Öffentlichkeitsarbeit

¹ *Manuscripta historica*. Bearbeitet von Peter Vogel. Wiesbaden: Harrassowitz 2000. (Die Handschriften der Universitätsbibliothek Kassel [...]; 4, 3). XL, 278 S. – ISBN 3-447-04320-2.

² *Manuscripta theologica. Die Handschriften in Folio*. Bearbeitet von Konrad Wiedemann. Wiesbaden: Harrassowitz 1994. (Die Handschriften der Universitätsbibliothek Kassel [...]; 1, 1). – XXXIV, 352 S. – ISBN 3-447-03355-X. Dieser Katalogband sowie die Bände 2, 3,1 und 4,2 sind bereits über die Internet-Datenbank *Manuscripta mediaevalia* <www.manuscripta-mediaevalia.de> zugänglich und recherchierbar.